

Freie Presse SACHSEN

"Schluß mit der Verweigerungshaltung"

Der Vorsitzende des Naturschutzverbandes Freiberg sieht kein Ende der Fehler bei der Flußrenaturierung und Flutvorsorge in Sachsen

Flöha. Tobias Mehnert gilt als einer der unbequemsten Anwälte der Umwelt in Südwestsachsen. Der Chef des Naturschutzverbandes Freiberg setzt sich schon seit Jahren für die Renaturierung der Gewässerläufe in der Region und die damit verbundene bessere Flutvorsorge ein. Doch erst die Katastrophe vom August verlieh den Argumenten des 41-jährigen Flöhaers neues Gewicht. So engagierte ihn Sachsen Landestalsperrenverwaltung als Berater. Sven Frommhold sprach mit Mehnert über die Lage vier Monate nach der großen Flut.

Die Öffnung überflüssiger Deiche, die Freigabe bisher landwirtschaftlich genutzter Aufläachen für die Ausuferung, bodenschonendere Anbauverfahren, das Aufforsten der Einzugsgebiete hochwassergefährdeter Flüsse - was Sachsens Umwelt- und Landwirtschaftsminister Steffen Flath (CDU) als Lehren aus der Flutkatastrophe durchsetzen will, deckt sich zum Großteil mit ihren eigenen Vorstellungen. Sind Sie jetzt zufrieden?

Die Nachricht hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Denn die Erfahrungen der letzten Wochen zeigen, daß Theorie und Praxis wieder einmal zwei völlig verschiedene Schuhe sind. Da holzen aus öffentlichen Mitteln finanzierte Arbeitstrupps konzeptionslos tiefwurzelnde Ufergehölze wie Erlen, Weiden oder Eschen ab, obwohl diese schon immer auf natürliche Weise den Boden befestigt und bei Überschwemmungen Treibgut aufgefangen haben. Da lassen an der Schwarzen Pockau bei Pobershau oder der Freiburger Mulde bei Clausnitz von der Landestalsperrenverwaltung beauftragte Planungsbüros trotz anderslautender Weisungen eigenmächtig Flußbetten ausbaggern oder neu entstandene Seitenarme zuschütten und senken so das natürliche Wasserrückhaltevermögen dieser Abschnitte. Da werden vom Hochwasser weggespülte Objekte an genau derselben Stelle wieder hergestellt, obwohl sie dort eigentlich niemand braucht.



Zum Beispiel?

Die Muldentalstraße in Obergruna. Sie war der Freiburger Mulde zum Opfer gefallen; nun soll sie mit Steuergeldern neu gebaut werden. Dabei befindet sich dort lediglich ein kleiner Metallbetrieb. Warum ermöglicht man dem Unternehmen mit diesen Mitteln nicht einfach den Umzug in ein nahe gelegenes, nicht annähernd ausgelastetes Gewerbegebiet der Stadt Siebenlehn? Das wäre wahrscheinlich sogar billiger.

Wie wollen Sie solche Fehlentwicklungen verhindern?

Wir brauchen zunächst einmal eine völlig andere Herangehensweise. Das gute Geld der Steuerzahler, das für bessere Hochwasservorsorge vorgesehen ist, muß mit Privatinitiativen gekoppelt werden, die seit Jahren in diesem Sinne denken und handeln.

Tobias Mehnert, Vorsitzender des Naturschutzverbandes Freiberg

Dafür gibt es doch Behörden!

Verweig_halt

Ach wissen Sie ... Ich kann einfach nicht glauben, daß diejenigen, die die Probleme bisher nicht lösen konnten, es nun plötzlich schaffen sollen. Es ist an der Zeit, weniger Geld in die Bürokratie zu stecken und dafür mehr für grundlegende Lösungen in der Praxis auszugeben. Mit derselben Summe Geld, die der Steuerzahler aufbringt, um die für dieses Thema zuständigen Behördenmitarbeiter im Regierungsbezirk Chemnitz zu bezahlen, könnten jedes Jahr zwölf Kilometer Flußlauf durch Landkauf und Renaturierung so gestaltet werden, daß es keine Nutzungskonflikte mehr gibt.

Was müßte denn jetzt geschehen?

Hochwasserschutz kann nur in der Fläche realisiert werden, also geht es im ersten Schritt darum, die Flächen für Renaturierungsmaßnahmen zu sichern - und zwar ohne Wenn und Aber und krämerhafte Überhöhung der wirtschaftlichen Bedeutung wassernaher Grundstücke. In diesem Punkt muß ich auch Herrn Flath widersprechen, der der Landwirtschaft einzureden versucht, sie habe keine Opfer zu bringen. Es geht doch nicht an, daß die Agrarbetriebe, die schon von vornherein für jeden Hektar Anbaufläche Subventionen erhalten, nun für dasselbe, oft lediglich gepachtete Stück Land noch eine Entschädigung draufgepackt bekommen. Richtig wäre vielmehr, alle als natürliche Überschwemmungsgebiete geeigneten Uferlagen von der Grundförderung auszuschließen, damit sie unattraktiv für die landwirtschaftliche Nutzung werden. Denn warum soll die Gesellschaft etwas unterstützen, was ihr im Endeffekt schadet?

Aber nicht alle für die Renaturierung und als Überflutungsgebiete fernab von Bebauung in Frage kommenden Uferbereiche sind in Bauernhand?

Richtig! Natürlich ist auch die öffentliche Hand aufgefordert, ihre Flächen zur Verfügung zu stellen. Der noch sehr große Bestand an ehemals volkseigenem Land, das sich in Bundesbesitz befindet und von der Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft (BVVG) veräußert wird, drängt sich regelrecht auf, um damit großräumig und vernetzt vorbeugenden Hochwasserschutz umzusetzen. Wenn es dafür noch gesetzliche Hindernisse geben sollte, müssen diese beseitigt werden. Da sind unsere Abgeordneten auf Landes- und Bundesebene gefragt. Es muß endlich Schluß sein mit der Verweigerungshaltung der BVVG gegenüber privatem Umweltengagement, die wir als Naturschutzverband Freiberg selbst am eigenen Leib erfahren haben. Unsere Bestrebungen, Flächen für die Renaturierung zu erwerben, wurden in der Vergangenheit immer wieder durch Preistreiberei oder klammheimlichen Verkauf der Grundstücke an Landwirtschaftsbetriebe zunichte emacht.

Das klingt so, als hätten Sie bisher kaum etwas für die Flußrenaturierung und Hochwasservorsorge erreicht.

Nein, nein, zum Glück gibt es auch viele Erfolge. Ich denke da etwa an die rund zehn Hektar große Freifläche am Flöha-Fluß zwischen Falkenau und Flöha. Trotz der Bedeutung des Areals für die Flutvorsorge, trotz der vollmundigen Versprechungen des Chemnitzer Regierungspräsidenten Karl Noltze, der seinem öffentlichen Plädoyer pro Hochwasserschutz später nicht die erforderlichen Taten folgen ließ, verkaufte die BVVG das Land schließlich an eine Agrargenossenschaft. Doch wir blieben hartnäckig und haben das Gelände über ein Tauschgeschäft von dem Landwirtschaftsbetrieb erworben. Jetzt wird dort der Damm zurückgebaut, jetzt erhält der Fluß dort den Freiraum, um sich im Hochwasserfall ungehindert vor den Toren der Stadt ausbreiten zu können.